

Schwoicher E-Werke und Wasserversorgung

Das Schwoicher E-Werk

Dieses – in die Zukunft weisende Unternehmen – beweist wieder einmal deutlich, wie ungemein schwer es war, nicht nur die finanzielle Seite zu sichern, vielmehr dem Widerstand kurzsichtiger Gemeindebürger zu widerstehen. Es bedurfte großen Mutes, allen Schwierigkeiten zu trotzen, um der Gemeinde das zu geben, was wir heute nicht mehr missen können: das elektrische Licht und die elektrische Kraft. Man hat damals, in den Jahren 1924 bis 1926, über alle Ausgaben genauestens Buch geführt (das beweist ein vorhandenes Protokoll- und Wirtschaftsbuch über das „Egerbacher Werk“, liegend in der Gemeinde Schwoich), das über die Opferbereitschaft jener Mitbürger Auskunft gibt, die für dieses Unternehmen bürgten und bereit waren, schwere Verantwortung zu übernehmen.

Vorgeschichte

entnommen aus dem obengenannten Wirtschaftsbuch des „Egerbacher Werkes“.

Im Herbst des Jahres 1816 hat der Weißbach dem damaligen Müllermeister in Egerbach, namens Johann Zintinger, bei einem großen Regen – sei es durch ein Gewitter oder war es auch eine längere starke Regenzeit – die ganze Mühle weggerissen. Der Müller, ein sehr sparsamer und fleißiger Mann, war ganz trostlos über dieses Unglück, denn es war ihm infolge seiner knappen Verhältnisse ganz unmöglich, die Mühle oder das Wehr allein herzustellen.

Der damalige Bürgermeister Josef Seywald und der Wegmeister Herr Franz Kink haben sich der Sache recht warm angenommen. Alle umliegenden Bauern haben bereitwillig mitgeholfen, um die Wehr, etwas weiter oben, gerade wo sie heute steht, zu errichten. Nach Fertigstellung der Anlage hat der damalige Besitzer, Johann Zintinger, der Gemeinde das Versprechen gegeben, daß er diese Wohltat zeitlebens nicht vergessen wird und im Bedarfsfalle ebenfalls jederzeit bereit ist, dieses der Gemeinde zu entgelten. Bei seinem Abgange hat er diese Dankesschuld auf

seinen Sohn übertragen, und so ist diese mündliche Überlieferung vom Vater auf den Sohn übergegangen, bis zum letzten Besitzer, Jos. Zintinger, welcher im Dezember 1924 unverehelicht und kinderlos gestorben ist.

Derselbe hätte sein Anwesen samt allen Betrieben schon des öfteren verkaufen können, ja sogar um einen viel höheren Preis, als es schließlich die Gemeinde gekauft, jedoch er war eingedenk seiner Väter Schuld, und hatte das Vorhaben, wenn er das Gut samt Betrieb verkauft, dann wird es einzig und allein nur der Gemeinde verkauft.

Im Herbst 1923 ist Zintinger infolge Wassersucht bettlägerig geworden. Sein Zustand hat sich immer mehr verschlimmert, und am 23. November 1923 hat er sein ganzes Anwesen samt allen Betrieben und Wasserrechten um den Preis von 80.000 Schilling der Gemeinde zum Kauf angeboten.

Der damalige Bürgermeister Egid. Pirkner und Altvorsteher Jos. Seywald haben den Kauf erledigt und die Sache auf schnellstem Wege bei Gericht in Ordnung gebracht. Einige Geschwister und Verwandte des Josef Zintinger waren mit diesem Handel nicht einverstanden, doch es konnte an der ganzen Sache nichts gerückt oder geändert werden.

Am 30. Dezember 1923 ist dann Josef Zintinger gestorben. Der Großteil der Gemeinde hatte schon längst das Vorhaben, eine eigene elektrische Anlage zu errichten – es wurde 1920 schon einmal ein Projekt verfertigt – von den Kaiserwerken bis zur Fabrik Kraft reichend –, es haben sich aber derartige Schwierigkeiten eingestellt, daß davon wieder Abstand genommen wurde.

Durch diesen Egerbach-Ankauf wurde nun auf einmal die günstige Gelegenheit in die Nähe gerückt, dortselbst mit Leichtigkeit eine elektrische Anlage zur Versorgung der ganzen Gemeinde mit Licht und Kraft herzustellen.

Bei einer Vollversammlung, im Feber 1924, wurde fast einstimmig beschlossen, den Um- und Ausbau in Egerbach durchzuführen. Im Sommer 1924 begannen schon die Vermessungsvorarbeiten und die Bauvergebungen, und am 1. April 1925 begann der Bau der elektrischen Anlage.